

Schönburger Tageblatt

Erst täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Anzahl von Inseraten für die nächste Nummer. 5^{te} nachmittags 2 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 25 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., Einzel 20 Pf.
Expedition Waldenburg, Obergasse 291a.

Waldenburger Anzeiger.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten Penig, Lützenau, Richtenstein-Callenberg und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenchursdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Obergräfenhain, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. G., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Ruffsdorf, Schlagwitz, Schwaben, Steinbach, Wechselburg, Wiederau, Wollenburg und Ziegelheim.

Titulaten: in Altstadtmaldenburg bei Herrn Kaufmann Otto Förster; in Penig bei Herrn Kaufmann Rob. Härtig, Rändelgasse; in Rochsburg bei Herrn Paul Zehl; in Lützenau bei Herrn Buchhändler C. Diege; in Wechselburg bei Herrn Schmied Weber; in Richtenstein b. Herrn Buchh. J. Wehrmann.

N^o 186.

Sonntag, den 11. August

1889.

Witterungsaussichten für den 11. August:
Vorherrschend wolfiges, etwas wärmeres Wetter mit Neigung zu Niederschlägen.
Barometerstand am 10. August, nachmittags 3 Uhr: 758 mm. Gefallen.

Bekanntmachung.

Die auf den Termin 1. August c. noch rückständige **staatliche Grundsteuer** ist nunmehr binnen 3 Tagen und spätestens **bis zum 15. d. Mon.** bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung zur hiesigen Stadtsteuereinnahme zu bezahlen.
Waldenburg, den 10. August 1889.

Der Stadtrath.
Kretschmer, B.

Bekanntmachung.

In hiesiger Stadt ist zum 1. October dieses Jahres die Stelle des **Armenhausaufsehers**, mit welcher der Dienst des ersten Nachwächters und eines Laternenwächters verbunden ist, anderweit zu besetzen. Der Gehalt beträgt 450 Mk. bei freier Wohnung im Armenhause. Bewerber, welche bei dem Heere gedient haben sollen, wollen ihre Gesuche spätestens **bis zum 25. dieses Monats** hier einreichen.
Waldenburg, den 8. August 1889.

Der Stadtrath.
Kretschmer, B.

Aufgebot.

Behufs Ermittlung des Lebens oder Todes des am 28. November 1842 in Waldenburg geborenen Fleischers **Friedrich Wilhelm Thomae**, von dessen Leben seit August 1864, wo er sich als Koch auf einem von Hamburg nach Liverpool segelnden Schiffe befunden, jede Nachricht fehlt und der daher gesetzlicher Vorschrift zu Folge als verschollen zu gelten hat, wird auf Antrag dessen Bruders, des Handelsmannes Carl Friedrich Thomae in Waldenburg, das Aufgebotsverfahren hiermit eröffnet und als **Aufgebotstermin** **der 1. April 1890,** **Vormittags 9 Uhr** bestimmt. Es wird deshalb der genannte **Friedrich Wilhelm Thomae** aufge-

bestimmt. Es wird deshalb der genannte **Friedrich Wilhelm Thomae** aufge-

Waldenburg, 10. August 1889.

Die Aufmerksamkeit Europas wird durch die revolutionäre Bewegung, welche das Volk von Kreta wieder einmal ergriffen hat, stärker gefesselt, als es die lokale Bedeutung des Ereignisses eigentlich rechtfertigt. Seitdem man indessen wissen will, daß die griechische Regierung, ermuntert von einer russisch-französischen Koalition, geneigt ist, der Türkei Verlegenheiten zu bereiten, und seitdem man in Athen sich ansieht, eine Hilfsfähigkeit für kretensische Stammes- und Glaubensgenossen zu entfalten, gewinnt die kretensische Frage insofern europäische Bedeutung, als sie gewünscht falls den Funken zu liefern vermöchte, der das Pulverfaß zum Explodiren bringt.

Wie wenig die Bewegung auf Kreta anfänglich Besorgnisse dieser Art rechtfertigte, zeigt der Bericht, den der in Konstantinopel eingetroffene Generalgouverneur von Kreta, Nikolai Pascha Sartinsky, dem Großvezier und dem Minister des Aeußeren erstattete.

Er äußerte hierbei die Ueberzeugung, daß die Bewegung auf Kreta hauptsächlich in Folge der Entsendung eines Specialcommissärs nach der Insel den gegenwärtigen Umfang gewonnen habe. Gerade in Folge dieser Maßregel seien die Beschwerden einer sehr kleinen Minorität zu einer von letzterer selbst nicht geahnten Bedeutung gelangt, und es seien nunmehr Wünsche geäußert worden, mit denen man sich sonst nicht hervorgewagt hätte. Die Haltung der Pforte sei als Schwäche ausgelegt worden. Das Paktiren mit den unzufriedenen Kretensern führe zu Nichts, ihnen gegenüber sei nur besonnenen Energie am Platze. Die Kretenser — betonte Sartinsky — werden niemals zufrieden sein, sie wären es auch dann nicht,

wenn alle ihre unerfüllbaren Wünsche befriedigt würden. Sie würden sich auch unter dem Scepter Griechenlands ebenso unruhig geben, wie unter der türkischen Herrschaft, Griechenland würde aber die Zügel der Verwaltung straffer anziehen, als dies jetzt geschieht. Der Generalgouverneur gab übrigens der Erwartung Ausdruck, daß die Lage auf Kreta sich in der nächsten Zeit, wenigstens auf der Oberfläche, freundlicher gestalten werde, und dies hauptsächlich aus dem Grunde, weil den Kretensern von ihren Freunden selbst bedeutet würde, der gegenwärtige Zeitpunkt sei für ihre Bewegung nicht günstig, es empfehle sich daher, zu warten.

Es scheint, als habe dieser Rath seine Wirkung durch die Haltung verloren, welche Griechenland in seiner Note der ausländischen Bewegung gegenüber eingenommen hat. In dem „parlamentarisch regierten Land“, dessen Regierung sich nothgedrungen dazu veranlaßt fühlt, der Volksströmung Regnung zu tragen, wird denn auch Alles aufgeboten, die Stimmung, auf welche die griechische Regierung sich beruft, hervorzurufen.

Die Regierung hat ein Comité unter dem Vorsitze des griechisch-orthodoxen Erzbischofs eingesetzt, welches zunächst mit der Beschaffung von Unterkünten für die kretensischen Flüchtlinge betraut ist. Der italienische Gesandte am griechischen Hofe, Is d'Altoni, hat die Räumlichkeiten der italienischen Schulen in Athen für diesen Zweck zur Verfügung gestellt, welches Anerbieten seitens des Comités mit lebhaftem Danke angenommen wurde. Neben diesem offiziellen Comité jedoch, das nur die humanitären Pflichten ins Auge faßt, welche Griechenland Kreta gegenüber zu erfüllen hat, dürfte

fordert, spätestens in diesem Termine persönlich oder durch einen gehörig legitimierten Bevollmächtigten zu erscheinen und sich anzumelden unter der Verwarnung, daß anderenfalls auf fernereitenden in dem Termine zu stellenden Antrag seine Todeserklärung erfolgen und sein hier verwaltetes Vermögen seinen sich legitimirenden Erben verabsolgt werden wird.

Waldenburg, den 7. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Bamberg.

Die zum Nachlasse des Gutsbesizers **Johann Traugott Weinhold** in Langenchursdorf gehörigen Grundstücke Fol. 11 des Grundbuchs für Langenchursdorf, Br. Cat. Nr. 8 für diesen Ort, ein **Pferdegut**, bestehend aus Wohnhaus, zwei Scheunen mit Ställen und Seitengebäude, mit 41 Acker 65 □ R. Areal, 792,45 Steuereinheiten, 14,980 Mk. Brandkasse und Fol. 12 des Grundbuchs für Langenchursdorf, **Kiefernholzwald**, 142 □ R. groß, mit 5,40 Steuereinheiten, von denen das erstere ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 45,700 Mk., das letztere auf 300 Mk. gewürdet worden ist, soll auf Antrag der Erben durch das unterzeichnete Nachlassgericht

Dienstag, den 3. September 1889,
Vormittags 11 Uhr

an Ort und Stelle in Langenchursdorf öffentlich versteigert werden.

Die Besichtigung der Grundstücke kann vorher jederzeit erfolgen; eine Beschreibung derselben, sowie die Versteigerungsbedingungen sind dem Anschläge an der Gerichtstafel angeflügt, letztere liegen auch im Nachlassgrundstücke zur Einsicht aus.

Mittwoch, den 4. September 1889,
Vormittags 9 Uhr

und an den folgenden Tagen kommt das gesammte **Nachlassmobilar** an Vieh, Borräthen, Haus- und Wirtschaftsgeschirren u. s. w. ebenfalls an Ort und Stelle gegen sofortige Baarzahlung durch die Ortsgerichte zu Langenchursdorf zur Versteigerung.

Waldenburg, am 6. August 1889.

Königliches Amtsgericht.
Bamberg.

sich bald ein geheimes Comité constituiren, welches eine materielle Unterstützung des Aufstandes ins Auge faßt.

Der Umstand, daß die Pforte sich alledem gegenüber zu energischen Maßregeln entschlossen hat und zunächst mit der Verhängung des Belagerungszustandes vorgegangen ist, giebt einige Hoffnung, daß es ihr auch diesmal gelingen werde, die unruhigen Geister zu bannen. Ernst dürfte die Situation nur dann werden, wenn Griechenland sich zu der Rolle versetzt, für Rußland und Frankreich die Kastanien aus dem Feuer zu holen und die Mahnung der Friedensmächte nicht zu beachten.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Am Donnerstag Abend hat unser Kaiser die Insel Wight verlassen nach herzlicher Verabschiedung von der Königin Victoria, der er am Vormittag noch persönlich die Mannschaften des deutschen Geschwaders vorgeführt hatte. Die deutschen Kriegsschiffe waren schon vorausgefahren und wurden in Dover von der Kaiseryacht erreicht. An Bord der deutschen Kriegsschiffe ist während des Aufenthaltes in den englischen Gewässern nur ein Matrose gestorben: auf dem Panzerschiffe „Kaiser“ stürzte der Matrose Ernst Krause aus beträchtlicher Höhe aufs Deck und verstarb alsbald. Am Freitag ist er unter den üblichen militärischen Ehren in Portsmouth bestattet. Die Ankunft des Kaisers in Wilhelmshaven erfolgt schon Sonnabend früh, worauf die Weiterfahrt nach Berlin angetreten wird. Wie rheinische Blätter melden, hat von Osborne aus ein sehr lebhafter Depeschenwechsel mit der Kaiserin Friedrich stattgefunden. Der Kai-

ser gab seiner Freude über den ihm bereiteten Empfang Ausdruck. Auch der Verkehr des Monarchen mit dem Prinzen von Wales war ein sehr herzlicher. Die im vorigen Jahre aufgetauchte Verstimmung scheint völlig beseitigt zu sein.

Der Kaiser hat England wieder verlassen und statet auf der Rückreise dem Könige Leopold von Belgien in Antwerpen einen Besuch ab. Die Trinksprüche, welche der Monarch auf den ihm zu Ehren gegebenen Banketten ausgebracht hat, beweisen auf das Klarste die politische Bedeutsamkeit der Reise. Ist auch kein neues Friedensbündniß geschlossen, der große Friedensbund hat doch durch diese Reise eine gewaltige Verstärkung erfahren und Deutschland, wie Europa können den künftigen Tagen in aller Ruhe entgegensehen. Die große deutsche Armee und die gewaltige englische Flotte sind in der That eine mächtige Friedensgarantie. Kaiser Wilhelm wird nach den nunmehr endgültig getroffenen Bestimmungen am Sonntag früh aus Wilhelmshaven in Berlin eintreffen und im dortigen Schloß Wohnung nehmen. Am Abend zuvor wird die Kaiserin Augusta Victoria aus dem Neuen Palais bei Potsdam nach dem Berliner Schlosse übersiedeln.

Die Kaiserin Augusta Victoria unternahm am Freitag Vormittag vom Neuen Palais bei Potsdam aus einen längeren Spazierritt in die Umgegend und empfing späterhin den Besuch der Kaiserin Augusta. Am Sonnabend wird die Kaiserin mit Ihrem Hofstaat nach Berlin übersiedeln.

Die Kaiserin Augusta hat aus Veranlassung des 50jährigen Dienstjubiläums des Generals der Infanterie v. Strubberg folgendes Handschreiben an denselben gerichtet: „Wohl selten hat das Jubiläum eines treuen Dieners der Krone und des Vaterlandes mich mehr betroffen, als das Ihrige, folge ich doch seit langen Jahren mit Anerkennung und Theilnahme Ihrer ehrenvollen Bahn und bin ich Ihnen für die meiner Erziehungs-Stiftung als Kurator geleisteten selbstlosen und unschätzbaren Dienste zu so warmem Dank verpflichtet. Sie kennen diese Ihnen gewidmete Gefinnung und ich brauche sie heute kaum zu wiederholen; wenn ich auf die Zeit zurückblicke, die Sie in der Armee gedient haben, so ist sie in meinem Gedächtniß untrennbar von dem hehren Bilde des Kaisers und Königs, meines heimgegangenen Gemahls, der Sie persönlich ebenso schätzte, wie er Ihr Wirken anerkannte. Ich glaube Ihnen daher eine besondere Freude durch ein Andenken zu erweisen, welches dieses Bild vergegenwärtigen und Sie gleichzeitig daran erinnern soll an Ihre in Dankbarkeit Ihnen stets wohlgenigte Augusta.“

Der Rang eines Flotten-Admirals „Admiral of the fleet“, welcher unserem Kaiser in England verliehen worden ist, ist der höchste, den es überhaupt in der englischen Armee giebt und entspricht demjenigen eines Feldmarschalls in der Armee. Zur Zeit hat England außer dem Prinzen von Wales drei active Flotten-Admirale, die Admirale Wollis, Elliot und Hornby, und drei außer Dienst befindliche.

Wie der „Zff. Ztg.“ aus Paris gemeldet wird, sind schon wieder zwei Deutsche in Arles verhaftet worden, weil sie Soldaten Geld für eine Lebelpatrone angeboten haben sollen. Bei genauer Untersuchung hat sich aber die volle Unschuld der Arrestanten ergeben.

Bekanntlich hat der preussische Kultusminister von Gossler kürzlich eine längere Reise durch Nordschleswig gemacht, um sich persönlich vom Stande der dortigen Schul- und Sprachverhältnisse zu unterrichten. Es ist wohl als eine Folge dieser Amtsreise zu betrachten, daß nunmehr eine größere Zahl nordschleswiger Lehrer auf Staatskosten einen Kursus im Deutschen bei verschiedenen Lehrern in Schleswig-Holstein durchmacht.

Die preussische Ansiedlungs-Commission in Posen hat das polnische Gut Hojewo in Westpreußen für 225,000 Mark angekauft. Die Grundstücksofferter, welche der Commission gemacht werden, sind noch immer ziemlich zahlreich.

In der Ordre, durch welche der Herzog von Cambridge zum Chef des preussischen Infanterie-Regiments Nr. 28 ernannt wird, heißt es: „Die Wahl des genannten Regiments möge Ew. Igl. Hoh. daran erinnern, daß dasselbe schon in früheren Zeiten aus Anlaß der treuen Freundschaft und glorreichen Waffenbrüderschaft zwischen Deutschland und England die Ehre gehabt hat, einen hervorragenden englischen Feldherrn, den Herzog von Wellington, an seiner Spitze zu sehen. Das Regiment wird stolz darauf sein, Ew. Igl. Hoheit fortan seinen hohen Chef nennen zu dürfen.“

Die Königin Victoria von England hat dem Prinzen Heinrich von Preußen den Hosenbandorden verliehen.

Die deutsche Manöverflotte wird nach der Rückkehr aus England die Uebungen in der Nordsee wieder aufnehmen. Wie die Danz. Ztg. meldet, kehrt das Manövergeschwader, bestehend aus den Schiffen Baden, Sachsen, Oldenburg, Irene und Wacht, sowie die

Torpedobootsflottille in der letzten Woche des August nach der Ostsee zurück, wo im September die diesjährigen Uebungen zum Abschluß gelangen. Am 1. October stehen diese beiden Flotten-Abtheilungen außer Dienst, während das Schulgeschwader, bestehend aus den Panzerschiffen Kaiser, Deutschland, Preußen und Friedrich der Große, sowie dem Aviso Zietzen von Wilhelmshaven aus die Reise nach dem Mittelmeer antritt.

Zu der Mittheilung, welche der General Boulanger in seiner bekannten Verteidigungsschrift veröffentlicht hat, daß er die Papiere des Militär-Attachés einer großen Macht (Deutschlands) durch Spionentlist in die Hände bekommen hat, erfährt die „Kreuztg.“ Folgendes: „Im vorigen Jahre erzählte der jetzige deutsche Militärbevollmächtigte zu Petersburg, Oberst von Villoume, einem deutschen Diplomaten, welcher sich vorübergehend in der russischen Hauptstadt aufhielt; während seines Aufenthaltes zu Paris (Herr von Villoume war vor seiner Berufung nach Petersburg als Militärbevollmächtigter in Paris) habe er eines Tages bemerkt, daß ein von ihm engagirter Schreiber beim Eintreten des Chefs in sein Zimmer ein Schriftstück zu verbergen suchte, mit dessen Anfertigung er eben beschäftigt war. Der Militär-Bevollmächtigte stellte sich, als hätte er diesen Versuch nicht bemerkt, gab dem Schreiber einen Auftrag, welcher ihn aus dem Zimmer entfernte und erkannte dann bei einer näheren Prüfung der Sache, daß der Schreiber mit der Abschrift eines amtlichen Schriftstückes beschäftigt war. Es wurden natürlich Maßregeln ergriffen und der Schreiber sofort entlassen. Das scheint der ganze Sachverhalt zu sein. Herr Boulanger hat also stark geflunkert.“

Aus dem westfälischen Kohlenrevier wird berichtet, daß die radikalen Elemente dort die Oberhand zu gewinnen scheinen. Auf dem Stahlwerk „Hörsch“ ist ein neuer Streik ausgebrochen und es ist auch zu Gewaltthatigkeiten gekommen, welche das Einschreiten der Polizei mit blander Waffe erforderlich machte. Ebenso gab es im österreichischen Bergrevier von Trisail Lärm. 200 Arbeiter wurden festgenommen, späterhin aber wieder zum Theil entlassen.

Ueber die Körperpflege in geschlossenen Schulanstalten (Alumnaten) spricht sich der preussische Kultusminister von Gossler in einer kürzlich ergangenen Verfügung aus. Darnach würde der Minister seine Genehmigung solchen Einrichtungen gern ertheilen, welche die Schüler anregen würden, ihre Mußstunden zu Spielen, die ebenso wohl die Körper der Jugend stärken, als ihr zu harmloser Freude dienen, oder auch zu sinniger Handarbeit zu verwenden, wie Pappen, Sägen, Schnitzen u. s. w. Insbesondere weist der Minister darauf hin, daß das Regelschießen in einzelnen Anstalten bei den Schülern aller Klassenstufen in großer Beliebtheit steht. Auch gegen die Einrichtung von Unterhaltungsstätten, in denen eine entsprechende und scharf überwachte Lektüre ausliegt und der Jugend zuträgliche Getränke verabreicht werden, hat der Minister keinerlei Bedenken. Wer die englischen Erziehungsanstalten kennt und damit die deutschen Internate, insbesondere die klösterlich eingerichteten preussischen Lehrerseminare vergleicht, wird lebhaft wünschen, daß recht viele Directoren derartiger Anstalten sich die Anschauungen des Ministers aneignen und ihnen praktische Folge geben.

Frankreich.

Der Senat setzte die am Donnerstag begonnene Prozeßverhandlung gegen Boulanger fort. Der Oberstaatsanwalt beendete die Verlesung der Anklageschrift, gegen die von Seiten der monarchistischen Senatoren wiederholte Zeichen des Mißfallens laut wurden. Die Versammlung war gut besucht, das Publikum verhält sich andauernd ruhig und gleichgültig. Von mehreren Senatoren wurde die Zuständigkeit des Senats als Gerichtshof angefochten, die republikanische Mehrheit wies aber alle Angriffe kurzer Hand ab. Die folgenden Verhandlungen werden geheim sein.

Freitag Nachmittag empfing Präsident Carnot den Schah zum Abschiedsbesuch. Die Blätter heben triumphirend hervor, daß der persische Herrscher auf der Reise nach Baden-Baden Elsaß-Vothringen vermeidet. Können wir den Leuten diese Freude!

Italien.

Sämmtliche römische Journale widmen dem verstorbenen früheren Minister Cairoli warme Nachrufe. Der König hat sofort angeordnet, daß das Leichenbegängniß auf seine Kosten stattfinden soll. Interessant ist, daß Cairoli als Minister in Etikettenfragen sehr starren Ansichten huldigte. Er übernahm das Ministerpräsidium s. B. unter der ausdrücklichen Bedingung, daß er nie im Ministerstrad zu erscheinen brauche. König Victor Emanuel antwortete: „Meinetwegen kann er in einer Jagdjoppe kommen.“

Das Journal „Esercito“ meldet, daß vom 10. August ab 70,000 Mann vom stehenden Heer unbeschränkten Urlaub erhalten würden. Es geht daraus her-

vor, daß die Befürchtung, der Friede könne zur Zeit gestört werden, nicht ernst zu nehmen sei. Ein Bericht von dem bevorstehenden Rücktritt des Kriegsministers erklärt das genannte Blatt für unbegründet.

England.

Die Worte der Anerkennung, welche Kaiser Wilhelm in Aldershot bei dem Toast auf die britische Armee geäußert, sind allseits mit großer Befriedigung aufgenommen worden und werden in allen Zeitungen mit großem Enthusiasmus besprochen. Man sagt, es sei so ebenso gut, als wenn zwischen beiden Staaten ein offizielles Bündniß bestände.

Londoner Zeitungen melden abermals aus Zanzibar, daß Stanley und Emin Pascha mit 9000 Mann und großen Eisen-Vorräthen auf die Ostküste zu marschiren. Der Zeitpunkt ihres Eintreffens in Zanzibar lasse sich aber noch nicht mit Sicherheit feststellen, da die Riesentrawane sich nur langsam vorwärts bewege. Ist dem wirklich so, so wird die deutsche Expedition natürlich überflüssig. Andere Nachrichten sprechen von einer drohenden Gährung der Araber in Zanzibar.

Serbien.

Die serbische Regierung hat an die Königin Natalie die amtliche Anfrage gerichtet, wann und an welchem Orte außerhalb Serbiens ihr in diesem Monate eine Zusammenkunft mit ihrem Sohne, dem jungen König Alexander, angenehm sei. Eine Heimkehr nach Serbien wird also abgelehnt.

Griechenland.

Die Note, welche die griechische Regierung in Sachen der Unruhen auf der Insel Kreta an die Großmächte gerichtet hat, hat in allen Hauptstädten sehr kühl gelassen. Wenn die athener Regierung meint, sie werde schließlich ihre Unterthanen nicht abhalten können, den Christen auf Kreta Hilfe zu leisten, so wird ihr eventuell wohl klar gemacht werden, daß sie eine solche Handlungsweise verhindern muß. Uebrigens hat die Türkei bereits sehr strenge Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ordnung angeordnet, und wird die Ruhe wohl also bald wieder hergestellt sein.

Die Festvorbereitungen, welche in der griechischen Hauptstadt für die Vermählung des Kronprinzen Konstantin und den Empfang des deutschen Kaiserpaars getroffen werden, sind recht großartig. Die Stadt Athen ist nicht reich, bietet aber Alles auf, um ein glanzvolles Fest geben zu können.

Aus dem Waldenthale.

*Waldenburg, 10. August. Während der jetzigen Gerichtsferien tritt der Vorstand des hiesigen königlichen Amtsgerichts, Herr Amtsrichter Bamberg, am 12. August einen bis zum 1. September dauernden Urlaub an und wird während dieser Zeit in allen Hypotheken-, Nachlaß- und Vormundschafssachen durch Herrn Referendar Dr. jur. Gaizig vertreten sein. Die Hauptverhandlungen in Civil- und Strafsachen hält Herr Amtsrichter Dr. jur. Domsch von Penig ab.

*Der königl. Regierungs-Assessor Freiherr v. Wöhrmann (Döbeln) traf heute Mittag gleichfalls zum Besuch am kaiserlichen Hofe hier ein.

*Für langjährige, treue Dienstzeit wurde dem Gräfl. Kammerdiener und Tafeldecker Carl Grafmann aus Gufow das königl. Preuß. Allgemeine Ehrenzeichen Allerhöchste verliehen und ihm dasselbe auf Schloß Poln.-Krawarn in Schlesien feierlich überreicht.

*In den nächsten Nächten bis zum 14. d. wird das interessante Schauspiel zahlreicher Sternschnuppenfälle wiederum zu beobachten sein; es ist dies der sogenannte Laurentiuschwarm oder die Perseiden, aus dem Sternbilde des Perseus kommend. Die beste Beobachtungszeit ist nach Mitternacht bis gegen 2 Uhr.

*Von den in der Expedition dieses Blattes für die Hagelbeschädigten in Waldenburg eingegangenen Geldern sind am 5. d. wiederum 200 und am 10. d. 100 Mk. an Rathsstelle abgeliefert worden, worüber Mitteilung in unserer Expedition zur Einsichtnahme ausliegt.

*Der ermittelte Schaden, den das Unwetter am 12. Juli in Rühlschnappel verursacht hat, beträgt gegen 48,000 Mk. Derselbe vertheilt sich mit 8000 Mk. auf die Gebäude und mit 40,000 Mk. auf die Feldfrüchte. Die Zahl der zerbrochenen Fensterläden betrug 3737. Von obigen 40,000 Mk. sind nur etwa der dritte Theil versichert.

*Durch das Hagelwetter am 12. Juli ist in der nur 34 Feuerstätten zählenden Gemeinde Tirschheim ein Gesamtschaden von 31,300 Mk. entstanden und beträgt der Schaden an Gebäuden, Fensterläden, Ziegeln und Schieferdächern, Decken u. s. 5500 Mk., während der Ausfall in der Ernte auf ca. 25,800 Mk. von der zu diesem Behufe eingesetzten Commission gewürdet worden ist. Leider ist davon nur etwa der dritte Theil versichert.

*Wenn auch bisher vom benachbarten Reichsbach noch nichts über den Schaden vom 12. Juli berichtet worden ist, so hat doch das Unwetter genannten Ort jedenfalls am bedeutendsten mit getroffen, denn

der Schaden beläuft sich nach sehr genauen Erörterungen auf 55,449 Mk., hierunter sind 16,059 Mk. Schäden an Dächern, 3505 Mk. an Fenstern, 962 Mk. an Decken, 2952 Mk. an Obstbäumen, 31,315 Mk. an Feldfrüchten, 362 Mk. an Waldung, 294 Mk. an Privatwegen. Nur 6 Besitzer hatten ihre Feldfrüchte mit 9132 Mk. versichert, der unversicherte Rest von 22,183 Mk. betrifft 119 Besitzer, zwei Drittel hiervon sind ärmere Bewohner. Einzelne derselben sind durch den großen Verlust in ihrer beruflichen Existenz sehr gefährdet, daher ist auch für diesen Ort dringende Hilfe nötig.

Am Mittwoch Nachmittag wurde im Verhandlungslokal der Königl. Amtshauptmannschaft zu **Glauchau** die 6. diesjährige öffentliche Sitzung des Bezirksauschusses abgehalten. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen und Erledigung einiger die Bezirksanstalt Richtenstein betreffenden Angelegenheiten wurden die Dispensationsgesuche Werners in Oberlungwitz und Hests in Niederlungwitz wegen Parzellen-Abtrennung genehmigt; ein gleiches Gesuch Jhles in Ruchsnappel wurde dagegen zur Berücksichtigung nicht geeignet befunden. Die Beschlüsse der Gemeinderäthe zu Niederlungwitz und Hohnsdorf um Gestattung veränderter Veröffentlichung der Bekanntmachungen und um Gestattung der Abtretung vom Gemeindeareal an die Kirchengemeinde Hohnsdorf fanden Genehmigung, ebenso daß Anlagen-Regulativ für Pippandis — dieses bedingungsweise —, sowie die Schank-Erlaubnißgesuche der verehel. Kieselhahn in Altstadt-Waldenburg, des Gastwirths Pohlers in Grumbach, Webers in Dönnitz, Porziens in Pfaffroda, des Dr. med. Schneider und Paafes in Hohenstein (bezüglich der Hüttenmühle auf Oberlungwitzer Flur), und Ludwigs in Thurm, ingleichen das Gesuch Köhlers in Falken um Concession zum regulativmäßigen Tanzhalten, sowie — bedingungsweise — die Schlächtereianlagen Herolds in Falken und Köhlers in Oberlungwitz. Abfällige Entschlüsse faßte der Bezirksauschuß dagegen hinsichtlich des Gesuchs eines früheren Landwehrmannes um Erlaß des Restes vom Reichsdarlehn, hinsichtlich des Gesuchs von Herzsch in Ziegelsheim um Erlaubniß zum Kleinhandel mit Spirituosen und bezüglich des Schankerlaubnißgesuchs der verw. Gebhardt in St. Egidien. Zur Verathung gelangten sodann endlich noch eine Petition der Gemeinderäthe zu Ködlig, Hohnsdorf und Heinrichsdorf um Errichtung einer Eisenbahnhaltestelle zum Personenverkehr in Ködlig, sowie die Vorschläge zu Staatsbeihilfen behufs Begründung neuer und Erweiterung bereits bestehender Volksbibliotheken in mehreren Städten und ländlichen Ortschaften des Bezirks. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Besprechung.

Morgen Sonntag (11. August) nachmittags 2 Uhr begehrt der Schönburg'sche Zweigverein der Gustav-Adolph-Stiftung, zu welchem sämmtliche Kirchspiele der Ephorie Glauchau gehören, sein Jahresfest in der Kirche zu **Wernsdorf** bei Glauchau. Herr Pastor Scheufler aus Lawalde bei Köbau hält die Predigt; in der Nachversammlung wird u. A. über die schweren Bedrückungen berichtet werden, welche unsere lutherischen Glaubensgenossen in den russischen Ostseeprovinzen jetzt zu erleiden haben.

Die Kgl. Amtshauptmannschaft **Zwidau** hat folgende Zuschrift an die Gemeindevorstände ihres Bezirks gerichtet: Infolge eines vom Reichsamt des Innern an das königliche Ministerium des Innern gelangten Schreibens werden seit einiger Zeit durch die Firma Jean Hechhausen und Weies, Maschinenfabrik und Grabineranstalt in Köln a. Rh. unter dem Namen „Gassens Kunitassee“ künstliche Kaffeebohnen in den Handel gebracht, welche den gebrannten natürlichen Kaffeebohnen so ähnlich sind, daß eine betrügerische Beimengung stattfinden kann. Es ist auf dieses Präparat durch ortselbliche Bekanntmachung aufmerksam zu machen und bei dem Vorkommen desselben Anzeige anher zu erstatten, damit im Falle der Verwendung jener Bohnen zu betrügerischen Zwecken auf Grund des § 10 des Nahrungsmittelgesetzes vom 14. Mai 1879 (Reichsgesetzblatt Seite 145) eingeschritten werden kann.

Das für die landwirthschaftliche Ausstellung in **Vunzenau** anfänglich bestimmte Lokal hat sich infolge zahlreicher Anmeldungen, besonders landwirthschaftlicher Maschinen, als zu klein erwiesen, und wird deshalb die Ausstellung im Schützenhause abgehalten werden. Hier ist es möglich, auch den weitgehendsten Ansprüchen an Raum zu genügen. Die Vorarbeiten für die notwendigen baulichen Einrichtungen sind in vollem Gange und wird der Bau der Hallen etc. sofort nach Schluß des Anmeldetermins — 15. August — beginnen. Geldmittel hierzu sind dem Ausschusse vom landwirthschaftlichen Vereine reichlich zur Verfügung gestellt und ist deshalb nur zu wünschen, daß noch von recht vielen Seiten die Gelegenheit zum Ausstellen benützt wird. Aus dem reichhaltigen Programme, das demnächst veröffentlicht wird, wollen wir vorläufig nur anführen, daß die Ausstellung in sich schließt eine reichhaltige

Ausstellung von Geflügel aller Art, von Muscheln- und anderen Fischen, von Geräthschaften der Obstweibereitung, daß ein Probepflügen mit Kartoffelhebelmaschinen stattfinden soll etc. Außerdem steht der Ausschuss noch mit verschiedenen Fabrikanten in Unterhandlung behufs Vorführung mancherlei Maschinen, welche in der Landwirthschaft Verwendung finden.

Aus dem Sachsenlande.

— Sr. Majestät der König begab sich am Freitag früh von Niedersieditz mit Sonderzug nach Köderau und von da zu Wagen nach Zeithain, um dem Gefechtschießen eines Detachements gemischter Waffen beizuwohnen.

— Die Jagdarten für 1889/90, welche jetzt zur Ausgabe gelangen, haben eine hellblaue Farbe.

— Nachfolgende Entscheidung betreffs Bestrafung der Unterschlagung einer am Postkhalter zu viel erhaltenen Geldsumme dürfte gewiß in weiteren Kreisen auf lebhaftes Interesse zu rechnen haben: Der Abschluß der Annahmetasse des Postamtes zu B. ergab am 11. December 1887 einen Minderbetrag von 100 Mk., dessen Aufklärung nicht gelang. Der Fehlbetrag mußte deshalb von dem verantwortlichen Beamten, dem Postsekretär G., aus eigenen Mitteln gedeckt werden. G. vermutete gleich beim Hervortreten des Minderbetrages, daß derselbe auf einem Versehen beim Geldwechseln beruhen würde; er vermochte indessen Thatsachen, welche die Wiedererlangung der fehlenden Summe ermöglicht hätten, nicht aufzufinden. Erst drei Monate später und lediglich infolge eines Zufalles stellte es sich heraus, daß die Vermuthung des G. zutreffend war. G. hatte an dem bezeichneten Tage dem Gastwirth N. in B. aus Gefälligkeit 100 Mark in Gold gegen Silbergeld umgerechnet. Dabei aber versehenlich dem N. 200 Mark überwiesen. N. bemerkte das Versehen sehr wohl, war aber so unehrlich, den zu viel erhaltenen Betrag sich widerrechtlich anzueignen. Diese Unredlichkeit rächte sich an N. sehr bitter. Er wurde von dem Schöffengericht in B. wegen Unterschlagung zu einer Geldstrafe von 50 Mk. oder zu 6 Tagen Gefängniß verurtheilt. Auf Grund des betr. Erkenntnisses strengte der Herr Polizeipräsident gegen N. die Klage auf Zurücknahme der Erlaubniß zum Schankbetriebe an. Die Reichsgewerbeordnung läßt befänglich die Entziehung der Concession dann zu, wenn Thatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, der Schankwirth werde das Gewerbe zur Förderung der Böllerei, der Unsitlichkeit, des verbotenen Spiels oder der Hehlerei mißbrauchen. Dies war nach Ansicht des Herrn Polizeipräsidenten zu beforchten, wenn N. im Besitze der Schankerlaubnis belassen würde. Der Bezirksauschuß erkannte nach dem Klageantrage. N. ergriff hiergegen die Berufung, wurde aber mit derselben von dem Obergericht abgewiesen.

— Das „Dr. J.“ kommt auf das Eisenbahnunglück bei Röhrmooß zurück und berichtet, daß die verunglückten Reisenden nicht in dem sächsischen Durchgangswagen gefessen haben, also auch durch dessen etwaigen unruhigen Gang nicht zum Umsteigen in den Wagen veranlaßt worden sind, welcher völlig zerschmettert wurde.

— Gelegentlich der Kaisermanöver wird sich der Kaiser auch einige Tage in **Dresden** aufhalten. Zum Zweck einer würdigen Ausschmückung der Stadt haben die städtischen Behörden 50,000 Mark bewilligt.

— Der verhaftete Musikdirector **Trenkler** in **Dresden** ist, dem „Leipz. Tgl.“ zufolge, wegen unerlaubter Annahme von Geschenken zu zwei Monaten Arrest verurtheilt worden und hat seine Dienstentlassung erhalten, aber unter Zuerkennung der gesetzlichen Pension.

— Der Reichstagsabgeordnete **Bebel** will ein socialpolitisches Raths- und Auskunfts-bureau für Arbeiter errichten und zwar in seinem Wohnort **Planen** Dresden. Zweck dieser Errichtung soll sein, den Arbeitern mit Rath und Auskunftsertheilungen in allen sie als Arbeiter und Staatsbürger betreffenden Angelegenheiten zur Hand zu gehen. Die Kosten bestreiten wohlhabende Parteigenossen. Es scheint fast, als ob beabsichtigt würde, hierdurch einen Centralpunkt für die ganze socialistische Arbeiterbewegung zu schaffen.

— Ein **Leipziger** Professor deckt die sehr unliebsame Thatsache auf, daß ein Berliner Konjunktionsamt, an dessen Spitze ein dortiger städtischer Lehrer steht, den Verkauf von königlich preussischen Titeln anbietet. Die Offerte ist bereits dem Staatsanwalt übergeben, und es wird sich nun herausstellen, ob an der Sache etwas Wahres ist, oder ob es sich nur um eine Schwindelgeschichte handelt.

— Der Handarbeiter **Stöckigt**, der des Mordes an der kleinen Hanst in **Pausa** verdächtigt ist, wurde an der Mittwoch an den Ort der That geführt. Die zahlreich erschienene, erbitterte Menge hatte große Lust, an dem Verdächtigen Lynchjustiz zu üben. Der Assessor mußte wiederholt an sie die Aufforderung richten, sich an dem Arrestanten nicht zu vergreifen. Es fanden sich genug Personen, welche dem Verhafteten ins

Gesicht behaupteten, er habe am Tage des Mordes die und die Kleidung getragen, was derselbe kaltblütig ableugnete.

— Am Sonntag stieg der bekannte Luftschiffer **Carl Securius** in **Kirchberg** mit seinem Ballon auf. Diesmal sollte er eine neue, kaum glaubliche Gefahr kennen lernen. Securius beabsichtigte eben zu landen, hatte auch alles zur Ankerung klar gemacht, der Ballon war schon beträchtlich gesunken, da ertönte plötzlich ein Schuß und eine Kugel sauste dicht an der Gondel vorbei. Securius hörte oben in der Stille, wo jeder Laut hörbar ist, ganz deutlich das zischende Pfeifen des Geschosses und ließ sofort sein Nothhorn ertönen, um diesen gefährlichen Schützen zu warnen, einen zweiten Versuch zu machen, warf Ballast aus und kehrte der unsicheren Gegend den Rücken, indem der Ballon nach und nach 1080 Meter stieg. Nunmehr mußte die Reize der ungünstigen Bodenverhältnisse wegen weiter, als beabsichtigt, ausgedehnt werden, und erst nach einstündiger Fahrt fand Securius in einem Brachfelde bei Niederlöbnitz einen günstigen Anker- und Landungsplatz.

— Beim Einsammeln von Preiselbeeren ist in der Nähe von **Ottendorf** bei Sebnitz eine Frau, Mutter von 4 Kindern, vom Felsen gestürzt. Die Verletzungen waren solche, daß der Tod sofort eintrat.

Bermischtes.

Allerlei. Ein neuer Todesfall wird aus Ostafrika berichtet: Der Trainwachtmeister **Gasfmann**, der vor einem halben Jahre mit 200 Brieftauben vom Straßburger Brieftaubenverein „Columba“ nach Zanibar abgereist ist, um dort für Hauptmann **Wismann** eine Brieftaubenstation einzurichten, ist dort, wie elmsässische Blätter schreiben, gestorben. — Dem berühmten Augenarzt **Herzog Karl Theodor** von Bayern bereiteten die um Tegernsee gelegenen Gemeinden zu Ehren des fünfzigsten Geburtstages eine großartige Ovation am Donnerstag Abend. Nachdem 30 Bergfeuer aufloderten, kamen gegen 100 beleuchtete Kähne an, dazwischen große Transparentkähne. Der Bürgermeister von Tegernsee hielt eine Ansprache. Auf dem Balkon seines Schlosses erschien der Herzog mit seiner Familie, welche den Redner und die Vorstände der Vereine zu sich rief und ihnen herzlich dankte. Ein zahlreiches Publikum hatte sich eingekunden. — Die Hinrichtungen mit Elektrizität, die in New-York eingeführt waren, werden wieder abgeschafft. Die Execution ist grausamer wie das Hängen, zu welchem zurückgekehrt werden soll. — Die Berliner Bäcker-Gesellen denken bekanntlich an einen neuen Streik, trotzdem der erste einen solchen miserablen Ausgang hatte. Der Kamm soll ihnen geschwollen sein, weil Jemand in Amerika ihnen fünfzigtausend Mark zu Streikzwecken geschenkt haben soll. (?) — Die Sammlung für das Denkmal, welches die deutschen Kriegervereine Kaiser Wilhelm I. auf dem Kyffhäuser errichten wollen, hat bisher etwa 175,000 Mk. ergeben. — Ein Ackerbürger in **Warttha** i. Schl. hat sein 15 Jahre altes Dienstmädchen, welches in Folge Krankheit arbeitsunfähig war, durch Stockschläge und Fußtritte so mißhandelt, daß das Mädchen in Folge dessen gestorben ist. Der Ackerbürger ist verhaftet. — Der Professor der klassischen Philologie in **Breslau**, **Studemund**, ist gestorben. — Das Landgericht in **Kempten** hat den katholischen Pfarrer **Schlecker** aus **Röthenbach** wegen Gotteslästerung zu vier Monaten Gefängniß verurtheilt.

Räthsel.

Krieger haben's zu befehl'n,
In der Wüste kannst Du's seh'n,
Aus dem Garten bring' ich's Dir,
Wißt Du es, so sag' es mir.
Auflösung des Räthfels in Nr. 180:
Brüssel — Küffel — Schüssel — Schüssel.
Gelöst von Paul Loos und Oswald Reich in Langenshursdorf.

Kirchliche Nachrichten.

Am 8. Sonntag nach Trinitatis.
Waldenburg. Vormittags predigt Herr Oberpfarrer **Thomas** über Matth. 7, v. 15—23. (Haupttext 417.) Nachmittags hält Herr Oberpfarrer **Thomas** Unterredung mit der confirmirten Jugend. Wochenamt: Herr **Diaconus Seyfert**.
Altstadt-Waldenburg. Spätgottesdienst 10 Uhr.
Oberwinkel. Spätgottesdienst 10 Uhr. Kirchenmusik: „O, wie selig ist das Kind“, Duett von **Felig Mendelssohn-Bartholdy**.
Grumbach. Frühgottesdienst 1/28 Uhr. Kirchenmusik: „O, wie selig ist das Kind“, Duett von **Felig Mendelssohn-Bartholdy**.
Penig. Mitteltagesdienst früh 6 Uhr: Herr **A. Haertig**. Co. Matth. 23, 14—30. Lied 418. Vorm. 1/29 Uhr: Herr **P. Berlet**. Co. Matth. 7, 15—23. Lied 409. Nachm. 1 Uhr: Herr **A. Haertig**. Co. Matth. 9, 9—13. Lied 373. Vorm. 8 Uhr Beichte; nach der Predigt Communion. Die Beichtrede hält Herr **P. Berlet**. Vorm. 11 Uhr findet Kindergottesdienst statt. Herr **P. Berlet**.
Ruhdorf. Vormittags 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt.

Börsen- und Marktberichte.

Leipzig, 9 August. 20 Francs-Stücke per 1 St. 16,80 S.
Decker. Ban- u. Staatsnoten per 100 fl. 5. B. 170,95 S.
Ruffische Ban- und Staatsnoten per 100 Rubel 210,60 S.

Neue Kartoffeln,

sehr mehrlreich, à Centner 3 Mk. 50 Pf.,
à Mäßchen 15 Pf., verkauft

R. Kirmse.

Ein gutes Buch.

... Die Anleitungen des gesandten Buches sind zwar kurz und bündig, aber für den praktischen Gebrauch wie geschaffen; sie haben mir und meiner Familie bei den verschiedensten Krankheitsfällen ganz vorzügliche Dienste geleistet. — So und ähnlich lauten die Dankschreiben, welche Richters Verlags-Anstalt fast täglich für Übersendung des illustrierten Buches „Der Krankenfreund“ zugehen. Wie die demselben beigedruckten Berichte glänzend Geheilte beweisen, haben durch Befolgung der darin enthaltenen Ratsschläge selbst noch solche Kranke Heilung gefunden, welche bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten. Dies Buch, in welchem die Ergebnisse langjähriger Erfahrungen niedergelegt sind, verdient die ernsteste Beachtung jedes Kranken. Niemand sollte veräumen mittelst Postkarte von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig oder New-York, 310 Broadway, die 936. Auflage des „Krankenfreund“ zu verlangen. Die Zusendung erfolgt kostenlos.

Revanchirung.

Am 13. Juni d. J. wurde ich in frühesten Morgenstunden durch Geräusch im Schlafe gestört, und nicht gerade zur Freude mußte ich sehen, daß Glieder hiesiger Gemeinde mit Schmückung unseres Heims beschäftigt waren, in der Wahnung, daß wir die goldene Hochzeit am selbigen Tage feiern würden, was allerdings nicht indem war, denn der liebe Gott möchte uns da noch über ein Jahr am Leben erhalten, um den richtigen Jubeltag festlich begehen zu können. Ich hielt es deshalb für nötig, diese Schmückung nicht ausführen zu lassen; die Herren aber trotzdem diese Schmückung doch zur richtigen Ausführung brachten, weil sie meinten, es wäre ja im Kirchenbuch so eingetragen und ich würde mich irren; nu da! dachte ich für mich. Gleichzeitig wurden wir auch am selbigen Tage mit einem Geschenk, bestehend aus zwei von Rohr geflochtenen Ruhesesseln überrascht, welche ich allerdings, da ich mir es nochmals genau ausgerechnet hatte und dieser Tag eben doch der richtige nicht war, zurückgegeben habe, da mir einmal so etwas Gemüthliches noch nicht gehört. Diese Rückgabe des betreffenden Geschenkes hat, wie ich erfahren, einen Spender sehr empört und veranlaßt, eine unliebsame, beleidigende Aeußerung vor sämmtlichen Gemeindegliedern über meine Persönlichkeit auszusprechen, weshalb ich Diesen, welcher selbst wissen muß, was recht oder unrecht ist, vor solcher Beleidigung dringend warne, damit ich nicht auch noch gezwungen bin, Betreffenden durch gerichtliche Hilfe zu Rechte zu zeigen. Allerdings, ein Wunder ist es ja nicht, daß dieser Spender in die Hitze gekommen ist, denn wenn man sich irgendmal mit etwas Lobenswerthem zeigen will und es wird nicht anerkannt, so ist das fatal, aber nur alles zu seiner Zeit. Ich will nun gleich noch erwähnen, daß, wenn es mir und meiner Frau wirklich vergönnt wäre, dieses 50jährige Ehejubiläum zu erleben, ich auch an diesem richtigen Tage durchaus nichts von Seiten der Gemeinde annehme, sondern mir nur das schöne Geschenk (die Bibel) von Sr. Hoheit dem regierenden Herzog Ernst von Sachsen-Altenburg wünsche und unter besonderem Dank annehmen würde; dann kaufe ich mir selbst einen recht hübsch weich gepolsterten Ruhesstuhl, um es mir und meiner Frau in unseren alten Tagen, so lange, als es uns Gott vergönnt, noch recht angenehm zu machen und in Frieden und Ruhe zu leben.

Abt. Wiegner
in Hinterhulmannsdorf.

Präparierte m. geklebt, durch-
Gordpantoffel, stepp. Filzschuhen u.
m. ho. sgn. festen Tuchsohlen liefert
bill. u. besser als Jede Concurrz. C. Engelhardt, Zeitz.

Gasthof Falken.

Heute Sonntag, den 11. August:

Einweihung meines neuerbauten Tanz-Saales.

Von nachm. 4 Uhr an **BALL**, gespielt von der gesammten Schubert'schen Capelle, wozu freundlichst einladet
C. Köhler, Gastwirth.

Gräfl. Restaurant Wolkenburg.

Heute Sonntag, den 11. August, besuchen mich mehrere Gesangsvereine der Umgegend, worauf ich geehrte Sangesfreunde hiermit ganz ergebenst aufmerksam mache.
O. Uhlmann.

Tricottailen

reine Wolle
von 1 Mt. 50 Pf. an

empfehlst

Agnes Richter.

Ein großes Lager in

hochfeinen Cigarren

verschiedenster Preislagen, sowie in

ff. Rauch-Tabak

empfehlst zur freundlichen Benutzung

Rob. Diezsch Nachfl.



das Vorzüglichste gegen alle Insecten,

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rottet das vorhandene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.

Man beachte genau:

Was in losem Papier

ausgewogen wird, ist niemals eine

„Zacherl-Specialität“.

Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen in Waldenburg bei Herrn Harald Meyer.

In den übrigen Städten Sachsens sind Niederlagen dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Haupt-Depot:

J. Zacherl, Wien, I. Goldschmiedgasse 2.

Männerhemden, weiß und bunt, in verschied. Qualit.,

Arbeiter-Blousen,

blaue Schürzen,

Hosenträger, Unterhosen,

Socken empfiehlt billigst

B. verw. Herold.

Weisse Röcke mit Stickerei,

Hosen

empfehlst in großer Auswahl

B. verw. Herold.

Verloren

wurde ein goldenes Gliederarmband von der Glänzmühle bis auf den Kirchplatz. Da es ein Andenken ist, wäre dem Eigenthümer an der Wiedererhaltung sehr viel gelegen, und bittet selbiger, dasselbe gegen gute Belohn. in der Wohnung des Kircheners Preßler gütigst abgeben zu wollen.

Warnung!

Die Kartenschlägerin C. in der Teichgasse ist so geschickt, daß sie andern Leuten ihre Schulden in der Karte stiehlt; wenn sie mich nicht in Ruhe läßt, da werde ich gerichtliche Hilfe in Anspruch nehmen. Linda Lindner, Teichgasse.

Jünglingsverein.

Heute Abend Fachschule.

Schützen-Gesellschaft Ziegelheim.

Unser diesjähriges Vogelschießen findet Sonntag, den 18. August, im Adam Weber'schen Gasthose das. statt. Der Vorstand.

Auf Obiges Bezug nehmend, ladet zum **BALL**, sowie zu verschiedenen Speisen und Getränken freundlichst ein
Adam Weber.

Blauenischer Hof, Callenberg.

Das diesjährige

Vogelschießen

findet Sonntag, den 18., und Montag, den 19. August statt, wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet

B. Fritzsche.

Kleinbernsdorf.

Heute Sonntag

Bratwurstschmaus mit Ball.

Ergebenst ladet ein A. Vogel.

Sind die milden Gaben für das Hagelwetter am 12. Juli nur für die Stadt Waldenburg eingegangen, fragen und rufen wir an alle milden Geber, die das Geld geschickt haben von allen Orten, für wen?

Mehrere Einwohner Altwaldenburgs.

Herzlicher Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben, unversehrten Gattin und Mutter, Frau Ernestine Wachler, drängt es mich, allen meinen lieben Verwandten, Freunden und Nachbarn für den überaus reichen Blumenschmuck und freiwillige Gaben, Begleiten zur Schlummerstätte und bereitwilliges Tragen hierdurch meinen herzlichsten Dank auszusprechen. Ganz besonderen Dank aber auch Herrn Pastor Spiegelhauer für die trostreichen Worte am Sarge unsrer so früh Verstärkten, unsere schwergebeugten Herzen wieder emporzurichten. Vielen tausend Dank auch Herrn Rath Bauer für seine Bemühungen, die Theuere zu retten. Ebenso Dank auch Herrn Kirchschullehrer Gräfe für seinen Grabesang. Möge Gott vor ähnlichem Schicksal bewahren. Kurz war unser Glück, desto herber der Schmerz.

Der tieftrauernde Gatte

Johann Wachler

nebst seinen 12 Kindern.

Dir aber, du Theure, rufen wir noch nach: Eingefahrt zum letzten Schlummer, Bläß, im weißen Sterbekleid, Ohne Schmerzen, ohne Kummer, Seh'n wir dich mit stillem Leid, Vielgetrene Mutter du! Jetzt trägt man dich zur Ruh! Schlummre süß im kühlen Grunde Bis zur Auferstehungsstunde!

Hand, die treulich uns geleitet, Die uns nichts als Liebe gab, Freud und Trost um uns verbreitet, Ruhe nun im stillen Grab! Unermüdet war dein Fleiß Und dein Tagewerk war heiß; Wenn die Todten auferstehen, Wird in dir die Palme wehen! —

Todesanzeige.

Am 9. August abends 7 Uhr entschlief sanft und schmerzlos nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau

Auguste Thieme geb. Dornberg in Franken.

Lieben Verwandten und Bekannten zeigen dies hiermit tiefbetrübt an die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet nächsten Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.

Quittung

über Beiträge für die durch das Unwetter vom 12. Juli e. geschädigten Einwohner Waldenburgs.

In unserer Expedition gingen ferner ein: Von den Familien Lügner und Bodorf in Glauchau 2 Mt. — Gesamtbetrag Mt. 71 1,23.

Tageskalender.

11. August Ball in der grünen Linde u. im Schützenhaus in Penig, Brommnitzer, Anker und Kranich in Delsnitz i. C.

11. u. 12. Aug. Vogelschießen im Kranich in Delsnitz i. C.

Familiennachrichten.

Geboren: Hr. Dr. Julius Schinkel in Leipzig e. T.

Verlobt: Hr. Pfarrer Friedrich August Lange in Pustau mit Frä. Elisabeth Sichert in Schmölln (Bez. Dresden). — Hr. Diac. Hugo Fischer mit Frä. Gise Littel in Eisenack.

Bermählt: Hr. Paul Eduard Schärer in Freiberg mit Frä. Louise Krinig in Sorau.

Gestorben: Frau Pauline verw. Thner in Plauen b. Dr. — Frau Auguste verw. Bezirksgerichtsdirector Wirthgen in Mittweida

Redaction, Druck und Verlag von G. Röhner in Waldenburg.

Hierzu eine Beilage, sowie die Sonntagsbeilage „Der Erzähler“.

Der Reichskanzler in Barzin.

Wenn der Fürst, wie gegenwärtig, auf seinen hinterpommerschen Gärten verweilt, wird von Berlin aus mit dem Kanzler die lebhafteste Verbindung unterhalten. Barzin liegt 3 Kilometer entfernt von der nächsten Bahnstation, Hammermühle; von hier aus führt eine neuangelegte Chauffee nach den Besitzungen des Fürsten. In Hammermühle befinden sich drei große Papier- und Pappfabriken, die auf dem Grund und Boden des Reichskanzlers stehen und vom Commerzienrath Behrens geleitet werden; auch besitzt dieser kleine Industrieflecken eine sehr bedeutende, dem Kanzler gehörige Dampfschneidemühle, von wo aus Bretter nach allen Weltgegenden versandt werden. Hammermühle liegt an der Sekundärbahn, die sich von der großen hinterpommerschen Bahn bei Schlawa abzweigt. Von dieser Stadt aus fahren täglich zwei Züge hin und zurück an Hammermühle vorbei. In der Zwischenzeit werden aber noch außerdem, so lange der Fürst dort weilt, seine Postkutschen durch zwei eigene Postkarrivols von Schlawa nach Barzin und zurück befördert. Zur Sicherheit sind von der Oberpostdirection zu Köslin zwei Conducteure nach Schlawa beordert, von denen immer einer den Postillon auf dem Wagen begleitet.

Diese Maßnahme wurde für nothwendig erachtet, nachdem ein für den Reichskanzler bestimmtes wichtiges Schriftstück vor einigen Jahren in Schlawa verloren gegangen war. Der Postmeister P. hatte damals in einer Winternacht gegen 1 Uhr dem Postillon die Sachen übergeben und dabei jenes, in einem Briefbeutel befindliche Schriftstück auf den Postkutschen gelegt. So kam es, daß dasselbe gleich am Anfang der Fahrt vom Wagen herunterfiel. Der Nachtwächter Hader fand es und da er es für einen Geldbrief hielt, nahm er das Dokument mit sich zu Hause und öffnete es dort. In Barzin war man inzwischen in großer Aufregung wegen des Verlustes; es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet und eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. Der Nachtwächter hielt es unter diesen Umständen für das Rathsamste, sich schleunigst des Schriftstückes zu entledigen; er warf es unbemerkt während einer Nacht auf den Kirchplatz in Schlawa, wo es am folgenden Morgen von einem kleinen Mädchen gefunden wurde. Der Wächter wurde verhaftet und zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt. Der Postmeister P. erhielt seine Entlassung.

Barzin hat Post- und Telegraphenanstalt, die ein Beamter verwaltet; doch während der Kanzler sich auf seinem pommerschen Landsitz aufhält, wird immer noch ein zweiter Beamter dorthin entsandt. Zur persönlichen Sicherheit des Fürsten befinden sich in Barzin 6 Berliner Schutzleute in Civil und ein Wachtmeister, der dort verbleibt, während jene alle vier Wochen wechseln. Die Geheimpolizisten halten sich auf dem Bahnhof in Hammermühle, im Park und der sonstigen Umgebung von Barzin auf und beobachten jeden Fremden, der die Güter des Kanzlers betritt. Die Güter selbst gehörten früher zum größten Theil einem Herrn von Blumenthal und wurden vom Fürsten Bismarck im Jahre 1866 käuflich erworben. Der Reichskanzler hat diesen Besitz im Laufe der Zeit vergrößert durch den Ankauf von Selitz und Gorow.

Seine Besitzungen in Hinterpommern, die von Anbeginn unter der Verwaltung des Oberförsters Westphal stehen und auch landwirthschaftlich als Muster gelten, werden auf fast 5 Millionen Mark geschätzt und bestehen aus den sechs Gütern Barzin, Salitz, Wendisch-Budiger, Wuffow, Gorow, Misow und den Fabriken Hammermühle, Fuchsmühle und Kampfmühle. Hierzu kommt noch das Rittergut Reinfeld bei Barnow, ebenfalls im Kreise Rummelsburg, welches aus dem Besitze seines Schwiegervaters, eines Herrn von Puttkamer, auf den Fürsten übergegangen, von diesem aber verpachtet ist. Die andern Güter werden von je einem Inspector verwaltet, während der Generalbevollmächtigte Westphal von Barzin aus die Oberleitung führt. Barzin besitzt einen prächtigen Park und mehrere Seen, die von Fischern nutzbar gemacht werden. Der Gutshof, die Wohnung des Oberförsters, liegt auf der dem Schlosse entgegengesetzten Seite. Hier befindet sich auch eine große, neu eingerichtete Brauerei; eine zweite, dem Kanzler gehörige Brennerei, liegt in Wendisch-Budiger, wo außerdem noch eine neue Wassermühle in Betrieb ist.

(Berl. Volksztg.)

Wilhelmshöhe.

Wilhelmshöhe, der herrliche Sommeritz der früheren hessischen Fürsten, auf dem jüngst unsere Kaiserin verweilt, wird mit Recht die Perle Hessens genannt. Das mit prächtigen Buchen-, Eichen- und Kieferwäldern bestandene Gebirge, dessen Rücken die Colossalstatue des Herkules, im Volksmund der „große Christoffel“ genannt, krönt, der weit ausgedehnte Park mit seinen tropischen Gewächsen, die großartigen, nach Versailles Muster angelegten Wasserwerke, und nicht zum Letzten die frische, an die Alpen erinnernde Bergluft locken alljährlich Tausende von Reisenden in die mitteldeutsche Sommersitze, welche ihres Gleichen nicht hat im deutschen Vaterlande. Vom Königsplatz in Kassel führt die Dampfbahn, die ganze Länge der Wilhelmshöhe Allee durchlaufend, in 30 Minuten bis an den Fuß des Gebirges. Von dort aus bietet sich dem Auge ein Anblick, welcher sich unvergänglich einprägt. Ueber grünen Matten, zu beiden Seiten eingefast von riesigen Tannen, erhebt sich die langgestreckte Front des Schlosses, von einer Kuppel überragt, in deren Rotunde in Nischen die Bilder der hessischen Fürsten stehen. Die letzte Nische nahm das Portrait des letzten Kurfürsten von Hessen auf, ein eigenartiges Zusammentreffen, das i. B. in Kassel viel besprochen wurde. Hinter dem Schloß öffnet sich der Park mit seiner 190 Fuß hohen Fontaine, über der sich bei Sonnenschein ein Regenbogen erhebt. Terrassenförmig steigt dann das Gebirge empor mit seinen mächtigen Felsquadern, in welche die zum Otzjon führenden 320 Stufen eingetieft sind. In zahlreichen Grotten, welche sich in kleinen Teichen wieder spiegeln, stehen Göttergestalten der griechischen Sage, und wenn die Kunstwasser von der Höhe herab über die Felsstufen fluthen, geht von diesen hornblasenden Tritonen ein dumpfer, donnerartiger Ton aus, welcher sich mit dem Brausen des Wassers vereinigt und so intensiv ist, daß er stundenweit vernommen wird. Fast winzig klein erscheint von unten gesehen der auf die Keule sich stützende Herkules und doch hat allein diese Raum genug, um bequem acht Personen zu fassen, woraus ungefähr ein Schluß auf die Größenverhältnisse gezogen werden kann. In bläulichen Umrissen hebt sich der höchste Kamm des Gebirges vom Horizont ab. Wer die Mühe nicht scheut, emporzuklimmen, der wird reichlich belohnt. Eine unvergleichliche Fernsicht öffnet sich dort. Bei klarem Wetter sieht man bis zu den verschwommenen Höhenzügen des Harzes. Wie ein Silberband schlängelt sich die Fulda durch die sonnenbeglänzte Ebene. An ihren Ufern hingeschmiegt liegt Kassel, dessen Häuser von hier aus wie ein niedliches Spielzeug erscheinen. Zur Rechten des Reichsaers ragt aus dunkler Wäldung die romantische Löwenburg mit ihren ephemerumranken Thürmen empor, in deren Kapelle ihr Erbauer, Landgraf Wilhelm, die letzte Ruhe gefunden hat. An den Tagen, an welchen die Wasserkinste springen, entwickelt sich ein buntes Treiben in der Nähe der Wasserwerke und in dem weiten Park hinter dem Schloß. Augenblicklich ist diese Partie gesperrt, um der Kaiserin die nöthige Ruhe zu verschaffen. In den Anlagen des Schloßparks tummeln sich fröhlich die jungen Prinzen und in den frühen Morgenstunden unternimmt die Kaiserin hier ihren Spaziergang. Still und einsam liegt um diese Zeit der weite Park. Wie schweigende Riesen halten die hohen Tannen Wacht und der friische Morgenwind rauscht in den Kronen der Jahrhunderte alten Eichen. Das Schloß, dessen äußerster Flügel nur von der Kaiserin bewohnt ward, hat viel erlebt. Hier trieb in der Zeit der napoleonischen Zwingherrschafft der König Jerome von Westfalen, der Bruder des kaiserlichen Eroberers, sein Wesen. Bis tief in die Nacht hinein feierte er hier seine rauschenden Feste, bis der Zusammenbruch der napoleonischen Herrlichkeit ihn und das Königreich Westfalen von der Bildfläche verschwinden ließ. Und noch einmal zog ein Napoleonide hier ein. Nach der Schlacht bei Sedan weilte hier der dritte Napoleon, ein gebrochener Mann. In der Nacht kam er an auf dem Bahnhof Wilhelmshöhe, wo ihn dumpfer Trommellaut empfing. Fadeltragende Reiter geleiteten ihn nach dem Schlosse, welches ihm zum Aufenthalt angewiesen war. Es war ein freundliches „Gefängniß“, und die vielen Ausfahrten, welche Louis Napoleon unternahm, bewiesen, daß er die herrliche Umgebung zu schätzen mußte. „Das ist schöner, als Trianon,“ soll er ausgerufen haben, als er am ersten Morgen an das Fenster trat. An den Fenstern dieses Schlosses stand auch der letzte Kurfürst von Hessen in der Nacht, in welcher ihn preussische Reiter nach Stet-

tin führten. Er hat Wilhelmshöhe nicht wieder gesehen. Auch unser Kaiser hat in Wilhelmshöhe schon geweilt. Als Prinz Wilhelm mit seinem Bruder, dem Prinzen Heinrich, die Schulen in Kassel besuchte, wohnten die Prinzen mit ihrem Gouverneur in den Sommermonaten in Wilhelmshöhe, von wo sie zur Schule ritten. Gern erinnert sich der hohe Herr, wie er wiederholt ausgesprochen, seines Aufenthaltes in Kassel.

Berliner Tagesplauderei.

Von Georg Paulsen.

Nachdruck verboten.

„Willkommen!“ „Herzlich willkommen!“ „Willkommen daheim!“ oder ähnliche schöne Worte auf weißem Papier, umrahmt von einem grünen Kranz mit langen Schleifen, stehen jetzt an vielen Corridorthüren in vielen Berliner Häusern zu lesen. Jetzt erst! Denn die Berliner Ferien haben für höhere Schulanstalten die Unannehmlichkeit, fünf Wochen zu dauern; eine Anzahl Eltern meint freilich, es mache nichts aus, wenn Kurt, Willy, Elsa oder Käthe noch acht Tage länger im grünen Gras der Sommersitze umherstapfen, aber die Schulleitungen wollen von dieser „Zugabe“ nichts mehr wissen. Früher wurden bereitwillig Dispensationen ertheilt, aber die Erlaubniß wurde demmaßen mißbraucht, daß sie nun ganz beseitigt ist. In fünf Wochen kann sich Jung-Berlin aus der ersten und zweiten Etage auch reichlich ausruhen, zumal wenn die Erziehung mehr von Kuchenessen und Nüchtereien, als von „Leberbürdung“ in der Schule herrührt. Die Leberbürdung wird in Berlin alle Augenblicke in's Vordertreffen geführt; die kleinen Schlingel sollten nur vernünftig erzogen und an regelrechte Arbeit gewöhnt werden, dann würden die Klagen schon verschwinden, die sehr oft unbegründet sind. Aber ohne den schönen „Willkommen!“-Kranz thut es die dienstbaren Geister gewiß nicht, und bei dem feierlichen Einzug träufelt von den Lippen dann Milch und Honig. Hat die Madam aber als Trinkgeld bloß eine Mark gegeben, dann schmettert ihr die Kranzpendlerin einen Blick nach, der recht deutlich sagt: „Aber Geizhammel!“ Die schönste Poesie nützt nichts ohne klingendes Silber!

Diemeil die Herrschaften heimkehren, ziehen die Studenten fort, nachdem in den letzten Tagen noch eine ganz gehörige Zahl von Mensuren ausgepaukt und diverse Dukende von Schmissen zugetheilt sind. Die Zahl der Schläger-Mensuren ist außerordentlich groß; die Fälle, in welchen die Kaufanten abgefaßt werden vor der löblichen Polizei, aber sind gering. Ist auch kein Wunder! In der Riesenstadt spielt sich's am Besten Versteck. Als Heimreihemittel sind von einzelnen Jüngern der Alma mater diesmal auch Stahlfrosch angewendet. Ein mit bekannter Mediziner fuhr damit bis weit hinten in die Polakei hinein und kam auch glücklich an. Leider aber ist der brave Mann nicht einmal von der Stadtkapelle mit einem schmetternden Tusch empfangen! Allerdings die Stahlfroscherei übt auch ihre Wirkungen aus und wie unser Reiter zu Hause angekommen, davon schmeigt des Sängers Höflichkeit lieber.

Frau Fortuna ist launisch. In der vorigen Ziehung der preussischen Klassenlotterie kam das große Loos schon am ersten Tage heraus, diesmal ganz zuletzt. Das bedeutet etwas für die Looseshändler und für die Tausende von Lotteriespielern in Berlin, die mit mehr als löblichem Eifer täglich die Ziehungskisten studieren und ihrem Unmuth über das „Wieder mal nichts!“ in kräftigen Worten Luft machen. Aber es ist doch noch nicht so schlimm, wie es in den vierziger Jahren einmal war. Der letzte Tag der Ziehung war herangefommen, und das große Loos immer noch nicht gezogen. Das verehrte Publikum, das sich damals etwas weniger mit der Politik beschäftigte, als heute, wurde unruhig. Frischweg wurde behauptet, das große Loos befände diesmal sich gar nicht in der Glückstrommel. Alle Welt strömte nach dem Ziehungsgebäude. Es gab einen solchen Andrang, daß die Polizei aufgeboten werden mußte. Aber wenn man auch drängte und stieß, das große Loos kam doch nicht. Stunde auf Stunde verging, man begann mit dem Ausruf der letzten hundert Nummern, aber kein großes Loos! Die Menge wurde wild vor Aufregung. Da endlich, die viertelste Nummer der ganzen Ziehung brachte das große Loos. Schnell wurde die Glücksziffer auf Zettel geschrieben und diese zum Fenster hinausgeworfen. Die Menge balgte sich um die fallenden Blätter, schrie und zadernte und marschirte dann nach Hause. Keiner war bedacht, der ganze Gewinn war nach Breslau gefallen.

Als neuester Sport blüht in Berlin das Hundewettrennen auf der Hohenzollernwiese bei Bantow, und wie bei jedem Mumpitz strömt alle Welt hinaus, um die Köter rennen zu sehen. Das ist ja wohl ganz interessant für einmal, wenn man eben Liebhaber von solchen Stücken ist; aber einmal zieht nicht, es geht gerade so, wie früher bei den Balgereien, die man Ringlämpfe nannte. Nun der Berliner Magen ist gesund, auch „Sebenswürdigkeiten“, die noch so sehr verschimmelt sind, verdaut er ohne alle Beschwerde. Nur nicht zu struppig darf es kommen, und das kam es am Anfang dieser Woche bei dem großen Gemitter. Was Ueberschwemmung heißt, kann man in den Kellerwohnungen von Berlin N., welche am Fuße des „Höhenzuges“ liegen, der diese Stadttheile verschönern, merken. Dann schwimmt Alles, und zwei Fuß Wasser sammelt sich, wenn der „Sieckbach“ besonders günstig herabstürzt, sehr schnell. Dann hilft das aber nicht! Als entschlossener Mann übernimmt der Hauswirth dann selbst das Commando, und der Portier und alle dienstbaren Geister werden aufgeboten, um der Wasserfluthen Herr zu werden. Zum Glück in Berlin nicht gerade zum Ueberfließen eingerichtet, wenn man von der Spree fort ist, und die Kalamität ist schließlich bald gehoben. Die ganze Rettung-

mannschaft ist ebenso pudelnas, wie stolz; Jeder hat mindestens die Rettungsmedaille nach seiner Ueberzeugung verdient. Aber die giebt's nicht gleich, und vorläufig thum's ja ein paar große Weissen und diverse Schnäpfe; Nässe muß Nässe vertreiben.

Vermischtes.

Licht-Automaten. Die Verwaltung der englischen südböhmischen Eisenbahn hat eine nachahmenswerthe Einrichtung getroffen. In den Wagen der Hauptzüge sind automatische Apparate in der Form elektrischer Lampen angebracht, welche, nachdem ein Penny in eine dazu bestimmte Ritze hineingeworfen worden, nach einem

Druck auf einen Knopf ein elektrisches Licht von fünf Kerzenkraft für Zeitungslectüre u. s. w. erzeugen. Nach einer halben Stunde erlischt das Licht von selbst oder es kann auch durch einen Druck auf einen anderen Knopf eher ausgelöscht werden. Ebenso kann es durch Hineinwerfen eines neuen Geldstückes in die Ritze immer wieder erneuert werden.

Kunst und Literatur.

Aus Berlin erhalten wir eine Nachricht, die manchem unserer Leser sehr willkommen sein wird. Bekanntlich hat die Verlagsbuchhandlung von „Schorers Familienblatt“ dieser Zeitschrift in diesem Jahr eine Gratisbeilage gegeben,

wie sie schöner und reichhaltiger wohl nie von einem Journal seinen Abonnenten geboten wurde. Es ist das prachtvolle Künstler- und Selbstschriften-Album „In Luft und Sonne“, in welchem alle berühmten und bekannten Persönlichkeiten, auch die Kaiser Friedrich und Wilhelm II. durch eigenhändige Zeichnungen vertreten sind. — Dieses Album war durch die ungeheure Nachfrage vergriffen, doch ist jetzt ein Neudruck vollendet, sodas alle jetzt eintretenden Abonnenten auf Schorers Familienblatt auch wieder „In Luft und Sonne“ gratis erhalten. Bis jetzt sind davon 6 Lieferungen ausgegeben; wer diese nachbezihen will, kann vom 1. Januar 1889 ab nachträglich abonniren. Das Werk, dessen Werth 8 M. beträgt, wird also allen Abonnenten umsonst gegeben und wird vor Weihnachten fertig im Besitz der Abonnenten sein. Schorers Familienblatt kostet 2 M. vierteljährlich.

Gasthof Remse.

Heute Sonntag

Militär-Concert

von der Capelle des Königl. Sächs. Infanterie-Regim. Nr. 133 in Zwickau.

Anfang 1/24 Uhr.

Entrée 40 Pf.

Dem Concert folgt öffentlicher Ball im Colosseum.

Abends Wiederholung der zu Ehren des Gewerbevereins zu Glauchau eingerichteten

Illumination.

Das angekündigte Konstre-Concert muß aufgeschoben werden. Freundlichst ladet ein

Rosenfeld.

Geschäfts-Gründung.

Dem geehrten Publikum von Waldenburg und Umgegend zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich vom 15. d. ab am hiesigen Plage, Neugasse Nr. 94, als **Dachdecker** niederlassen werde. Bei vorkommendem Bedarf bitte ich um gütige Berücksichtigung und werden alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten prompt und billigt ausgeführt. Das hierzu nöthige Material steht zur Verfügung. Hochachtungsvoll

Waldenburg. Ludwig Engel, Dachdeckermeister.

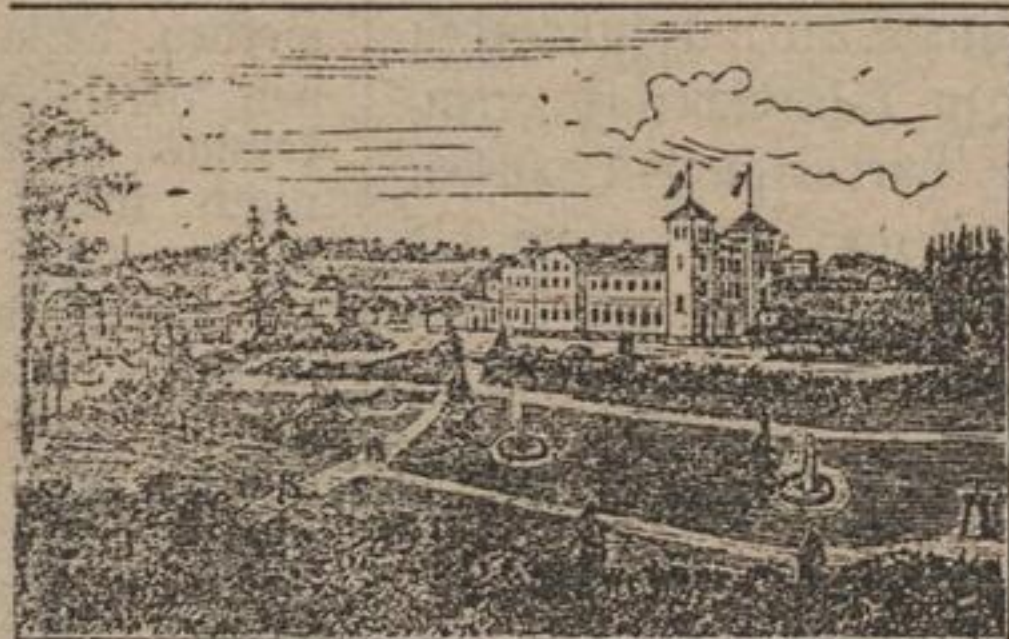
Vorläufige Bestellungen bitte ich bei Hrn. Ziegelmstr. Müller, Mittelstadt, abzugeben.

Schießhaus.

Heute Sonntag von nachmittags 4 Uhr an **BALL** bei starkbesetztem Orchester.

Ergebenst ladet hierzu ein

Rob. Pätzschfeld.



Bad Hohenstein-Ernstthal.

Heute Sonntag, den 11. August 1889, kein Concert.

Concertgarten und Curjaal entreefrei.

Die bevorzugte schöne Lage des Bades, der Curjaal und die umfangreichen und vielseitigen Verkehrsräume bieten angenehmen Aufenthalt und sind zu Ausflügen, zu Abhaltung von Gesellschafts-Bergnügungen und Familienfesten besonders geeignet.



Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrierte Welt“ beginnt soeben einen neuen Jahrgang. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“ von Friedrich Jacobsen und

„Unter dem weißen Adler“ von Gregor Samarow,

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft, der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, ferner Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Rezepte u. s. w.

Zahlreiche prächtige Illustrationen.

Alle 14 Tage erscheint ein Heft. Preis pro Heft nur 30 Pfennig (also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfennig).

Abonnements-Annahme in allen Buchhandlg. u. Postanstalten.

Ledergürtel für Damen

empfehlen in Auswahl

B. verw. Herold.

Wolldeck,

practisch zu Hauskleidern, alte Elle 20 Pf.,

Hemdenbarchent

in allen gangbaren Qualitäten, alte Elle von 15 Pf. an, empfiehlt

Gustav Heinecke,

Markt 114.

Zahnkünstler Eichhorn, Marktecke — Glauchau — Marktecke

— etablirt seit 1878. —

Zu sprechen: täglich von früh 8 bis abends 7 Uhr.

Sonn- und Festtags bis nachm. 4 Uhr.

Künstliche Zähne,

sowohl einzelne, mehrere und ganze Gebisse in Gold, Platina, Kautschuk etc.

— Volle Garantie für Brauchbarkeit. —

Plombieren mit Gold, Silber und anderem Füllmaterial.

Zähne reinigen. — Zahnausziehen.

Zahnkünstler Lange,

Brüderstr. 23, Glauchau, Brüderstr. 23,

vis-à-vis Restaurant Wintergarten,

empfehlen sich zum Einsetzen künstl. Zähne, wie vollständiger Gebisse, unter Garantie sauberster Ausführung in allen existirenden Methoden.

Plombirungen dauerhaft, Zahneinigen, Zahnziehen kunstgerecht.

Bettfedern

in reinen, guten Qualitäten billigt bei

Gustav Seidel.

Maurer

werden angenommen.

Baumeister Adermann.

Corsets

aus guten dauerhaften Stoffen, gut gearbeitet, auch für Kinder, empfiehlt zu billigsten Preisen B. verw. Herold.

Rhein-Wein, eigen. Gewächs, rein, kräftig, weiß & Rot. 55 u. 70 Pf., rot u. 25 Pf. an um. Nachm. direct von F. Wallauer, Weinbergbesitzer, Kreuznach.

Patent-Seifenpulver

macht blendend weiße Wäsche auch ohne Bleiche, ist vollständig unschädlich und eignet sich noch vorzüglich zum Reinigen von Fußböden, Thürren u. dgl. Ein Pfund Patent-Seifenpulver giebt 5 Pfund weiche Seife. Preis pro Pfund 30 Pfennige.

Niederlage bei Harald Meyer.

Birkenbalsamseife

von Bergmann & Co. in Dresden ist durch seine eigenartige Composition die einzige Seife, welche alle Hautunreinigkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weissen Teint erzeugt. Preis à Stück 30 und 50 Pf. bei Rob. Dietzsch.



Directe deutsche Postdampfschiffahrt von Hamburg nach Newyork jeden Mittwoch und Sonntag, von Havre nach Newyork jeden Dienstag, von Stettin nach Newyork alle 14 Tage, von Hamburg nach Westindien monatlich 4 mal, von Hamburg nach Mexico monatlich 1 mal.

Die Post-Dampfschiffe der Gesellschaft bieten bei ausgezeichnetster Verpflegung, vorzügliche Reisegelegenheit sowohl für Cajüten wie Zwischendecks-Passagiere.

Nähere Auskunft ertheilt: Jul. Lehmann in Meerane. (Nr. 903.)

Husten,

Reuchhusten, Brust-, Hals- und Lungenleiden, Verschleimung, Heiserkeit und chronische Katarthe heilt man in kurzer Zeit durch

Böttger's Husten-Tropfen. Nur echt à Fl. 50 Pf. in der Apotheke.

Eine Handschuhfabrik sucht gegen festen Gehalt in Langenschurdsdorf, Callenberg oder Reichenbach einen Nähfactor, der auch das Steppen und Zwickeln der Handschuhe mit besorgen lassen kann und zahlreiche Arbeitskräfte an der Hand hat. — Stepp- und Zwickelmaschinen werden geliefert. — Respec-tanten wollen ihre Adressen der Expedition dieses Blattes anzeigen.

Gestern Nachmittag sind auf dem Communicationswege bei dem Eickler'schen Gehöfte in Thiergarten 4 Mark Geld gefunden worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann selbigen Betrag gegen Erstattung der Insertionsgebühren entgegennehmen bei Julius Albrecht in Thiergarten.

Verloren

wurde heute Morgen ein Portemonnaie mit Inhalt auf dem Wege von Altstadt-Waldenburg bis Callenberg. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen 5 Mark Belohnung abzugeben beim Unterzeichneten.

Callenberg, d. 9. August 1889.

Hoppert, G. B.

Zum Mitbewohnen einer freundlichen Oberstube wird ein Herr gesucht. Eduard Bertram.

Redaction, Druck und Verlag von E. Kästner in Waldenburg.